Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 29 (1986)

Heft: 2

Artikel: 87. Jahresversammlung der deutschen Bibliophilen : 29. Mai bis 2. Juni 1986 in Passau

Autor: Ulrich, Conrad

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388459

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

87. JAHRESVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN BIBLIOPHILEN

29. Mai bis 2. Juni 1986 in Passau

Wie seit der Tagung in Xanten üblich, war man mit einem zierlichen, ungefähr postkartengrossen, also auch handlichen, und hübsch illustrierten Büchlein, welches alle Programmpunkte enthielt, bedacht worden, und fand sich, dadurch angenehm angelockt, trotz pausenlosem Landregen heiter, am Abend des 29. Mai im «Wilden Mann» in Passau mit den Bibliophilen zusammen. «Ich habe in Deutschland keine so schöne Stadt gesehen wie Passau», soll, einem Prospekt zu glauben, Napoleon gesagt haben – das ist Geschmacksache, aber die Stadt auf dem schmalen, langen Landsporn zwischen Inn und Donau, mit ihren Vorstädten an den jenseitigen Ufern der Flüsse und am dritten, hier in die Donau mündenden, der Ilz, hat tatsächlich einen besonderen Reiz. Beherrscht wird die alte Bischofstadt vom Dom, mit seinem im Äußeren noch böhmisch-gotischen Chor, und von der Residenz, und daneben ragen die Türme der anderen Kirchen und des Rathauses in die Silhouette. Der Stadtbrand von 1662, der in wenigen Stunden verheerend wirkte, ließ eine recht einheitliche Barockstadt entstehen, deren Straßenzüge mit Wasserburg, Burghausen oder Salzburg zum Teil zum verwechseln ähnlich sind. Dadurch, daß die Stadt an drei Flüssen zugleich liegt, ist sie bei Wetterlagen wie der, welche Ende Mai herrschte, Hochwasser ganz besonders ausgesetzt. Nicht ohne Bedenken sahen die Zugereisten die Innquais und deren Bänke nach und nach in den Fluten verschwinden – aber die Ruhe der Einheimischen ließ erkennen, daß Gefahr erst bei wesentlich höherem Pegelstand drohe... Der Besucher gewinnt den Eindruck, daß die Stadt am äußersten Südostzipfel des heutigen Deutschland in merkwürdig hohem Maß vom Fremdenverkehr lebe; enteignete Stapelrechte, hinweggefegte fürstbischöfliche Hofhaltung ließen den alten Reichtum schwinden, und das 19. Jahrhundert scheint wenig Industrie hierher gebracht zu haben. Jetzt hofft man auf eine wirtschaftliche Belebung durch den umstrittenen Rhein-Main-Donau-Kanal.

Am späteren Vormittag des Freitags empfing der Oberbürgermeister der Stadt im Rathaussaal die bibliophilen Gäste. Vermutlich gibt es längst einen einschlägigen Band über deutsche Rathäuser der wilhelminischen Zeit und die unfreiwillige Komik ihrer allzu repräsentativen Allüre. Auch das von Passau, wenn auch teilweise noch mit gotischen Bauelementen, im 17. Jahrhundert nach dem Brand neu dekorierte und 1888/93 mit einem erstaunlich diskreten Turm versehene, gehört in seiner Gesamterscheinung zu ihnen. Seine beiden Säle wurden zur selben Zeit bis in den letzten Winkel zum Tummelfeld eines höchst routinierten Historienmalers, dessen Einzug Kriemhildens in Passau, Hagens Zwiegespräch mit den Donaunymphen, die üppige Dame Passavia mit dem kirchlichen Stadtherrn oder die Hochzeit Leopolds I. im hiesigen Dom die Räume voll beherrschen und bedrücken. Nach einem kurzen, gehaltvollen Grußwort über die Geschicke der Stadt, wurde man freundlich bewirtet und wanderte dann hinauf zum Dom, wo vor «vollem Haus» ein kleines Orgelkonzert dargeboten wurde. Vor allem ein Werk von Liszt erlaubte dem Domkantor sämtliche Möglichkeiten des Gewaltsinstrumentes – es soll mit seinen 17000 Pfeifen Guinneßwürdig sein – vorzuführen. Der Bau von Carlone aus dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts zeigt in seinem imposanten Barock, daß hier das Zentrum eines der größten Bistümer des alten Reiches war.

Nachmittags besuchte man das Historische Museum in der Feste Oberhaus: Der Bau ist höchst beeindruckend, eine ausgedehnte mittelalterliche, bis ins 17. Jahrhundert erweiterte Wehranlage, von der beachtlich viel in letzter Zeit restauriert worden ist.

Die Bestände des Hauses allerdings sind eher bescheiden: Man wandelt durch Hallen und Säle, unter denen etwas viele sind, an denen das Beste die schöne Aussicht auf die Stadt ist... Erwähnenswert ist ein entzückender Biedermeiersaal mit Landschaftstapeten von Zuber in Rixheim; der alte Flügel, das Mobiliar, die ganze Atmosphäre lassen an eine Schubertiade denken.

Die enge Verbindung des passauischen Bischofshofes mit dem Dichter des Nibelungenliedes ließ den Direktor der Bibliothek, Dr. Jörg Kastner, eine Ausstellung über dieses Werk «in den Augen der Künstler vom Mittelalter bis zur Gegenwart» zusammenstellen. Mit dem Stoff tief vertraut, führte er virtuos in die von ihm zusammengetragenen Bilder ein, die er mit einer an Egon Friedell erinnernden Treffsicherheit charakterisierte, insbesondere dann, wenn die Dichtung durch die Illustration verzerrt oder völkisch-ideologisch mißbraucht worden ist. Ein empfehlenswerter Katalog begleitet die Schau, deren Reiz sich keiner der Besucher entziehen konnte.

An der Generalversammlung am Samstagmorgen wurden die nötigen administrativen Geschäfte in einer förmlich behaglichen Atmosphäre abgehandelt und beschlossen, die nächste Tagung am 18. bis 22. Juni 1987 in Marburg abzuhalten.

Im Foyer der Bayerischen Vereinsbank eröffnete anschließend die Präsidentin der Vereinigung «Meister der Einbandkunst», Frau Sonnfriede Scholl, eine kleine Ausstellung von Arbeiten ihrer Kollegen: eine Freude anzuschauen, was da handwerklich und künstlerisch geleistet wurde, wobei alle jene Selbstzweck-Künsteleien fehlten, die verhindern, daß der einmal gebundene Buchblock je wieder gelesen wird...

Vor dem abendlichen Festessen wurde im «Wilden Mann», einem vorzüglich restaurierten alten Gasthaus auf der Donauseite der Stadt, die überwältigende Glassammlung gezeigt. Auf verschiedene Räume verteilt umfaßt sie, was hier einst die Nachbarschaft produzierte: vorwiegend böhmische, aber auch bayerische und österreichische Gläser des 19. und 20. Jahrhunderts in einer Fülle von rund 10000 Exponaten und bietet einen Überblick über die Produktion von künstlerischen und serienmäßigen Arbeiten, wie man ihn anderwärts kaum finden dürfte. Anschließend fand im gleichen Hause das kulinarisch höchst raffinierte Diner statt, an dem, nach dem Dessert und einer heiteren Ansprache des Präsidenten, Prof. Jörn Göres, die beliebte Büchertüte zur Verteilung kam. Die deutschen Verlage zeigten sich wie immer splendid, und so seien in Auswahl die folgenden Bände genannt: der Oeuvre-Katalog aller Ex-Libris von Willy Geiger (1878–1970), der aus der Zeit, zum Teil aus der Schule, der Lenbach, Stuck und anderer in München kommt und höchst interessante, künstlerisch sichere Lösungen für diese spezielle Kleingrafik fand. Als Privatdruck entstanden und ausgesprochen bibliophil hergestellt ist der «Dortmunder Lebensbaum», besinnliche, auch heitere und satirische Texte zum Lauf des Lebens, sorgfältig ausgesucht und ebenso – mit eingeklebten Bildern – illustriert. Höchst gepflegt, aber als Text weit bekannter, ist der schmale Band mit Erzählungen aus dem «Schatzkästlein»: auf Bütten gedruckt, in Ingres gebunden und – da er aus der Firma Stempel in Frankfurt stammt – auch von Hand gesetzt. Hebels Stil eignet sich erstaunlich gut für die durchgehende Kleinschrift, auch wenn zugegebenermaßen das Satzbild der Seite dadurch etwas ungewohnt wird – vielleicht müssen wir uns in Zukunft daran gewöhnen?

Zum Besuch in Zwiklet (am Montag) passte (aus der Edition Spangenberg und mit der da üblichen Sorgfalt gestaltet), die gesammelte autobiographische Prosa Alfred Kubins, die über das Leben des Künstlers in seinem ländlich-abgeschiedenen Schlößchen die nötigen Aufschlüsse gibt. In der Aufmachung ein gepflegtes «Gebrauchsbuch», inhaltlich aber insofern sehr bibliophil, als es auf das Lesen der Bücher hinweist, ist der Band «... in Dichters Lande ...», der die zahlreichen literarisch orientierten Museen

Baden-Württembergs beschreibt. Man vergißt gern, daß neben dem alles überstrahlenden Marbach (von dem der Band herausgegeben wurde) noch zahlreiche andere Sammlungen vorhanden sind, von denen der Bücherfreund sich angesprochen fühlen kann: in Meersburg mag er Annette von Droste-Hülshoff, in Aalen Schubart und in Biberach und Warthausen Wieland besuchen; Hesse hat in Calw eine Gedenkstätte, Scheffel in Karlsruhe, Hölderlin in Tübingen – und wer Gustaf Freytag noch mag, findet Dokumente von ihm in Wangen, um nur einige zu nennen. Der Insel-Verlag wartet mit einem Kuriosum auf: den ägyptischen Obelisken in Rom – ein anziehendes und eingehend behandeltes Thema. Schwierig aber, wenn auch sehr apart, ist das dem Thema entsprechende Format von 10,8 × 35,5 Centimetern! Ein ungemein anregendes Buch, eine Fülle von Wissen höchst lesbar mitgeteilt und vorzüglich illustriert; dem Rom- und Ägyptenfreund wird bei der Lektüre wohl, nur wird er diesen hübsch gemachten Buch-Obelisken kaum im Gepäck an einen der einschlägigen Orte mittragen wollen.

Neben den Gläsern befindet sich im «Wilden Mann», im Vorzimmer des Schlafraumes, den weiland Kaiserin Elisabeth benutzte, auch die berühmte Sammlung von Kochbüchern des Ehepaares Arndt-Horn. Frau Dr. L. Roth-Wölfle hatte die Freundlichkeit, die besten Stücke daraus am Sonntagmorgen vorzuführen und zu erläutern. Unter diesen sind vor allem die ersten italienischen und deutschen interessant, die uns zeigen, dass aus einer mehr oder weniger «internationalen» Küche sich durch Pflege einzelner Speisen eigentlich erst die Spezialitäten herausgebildet haben, auf die man an gewissen Orten und in bestimmten Gegenden so stolz ist.

Im Rathaussaal hielt Friedhelm Kemp den Festvortrag über «Prokop von Templin», den Prediger, der lange Zeit auch in Passau wirkte und hier den großen Brand «zährenden Auges» miterlebte. Um 1607 als Protestant geboren, wurde er Kapuziner, und – mit barocker Bildung, mit Eloquenz versehen und als religiöser Dichter begabt – zu einer wesentlich verfeinerteren Rednerpersönlichkeit als sein Zeitgenosse Abraham a Sancta Clara. Von seinen Gedichten leben viele in des «Knaben Wunderhorn» weiter, da ihnen der Volksliedton eigen ist. Kemps Darstellung dieses Predigers war für die, welche in einem akustisch günstigen Winkel zum Redner saßen – und damit des Saales Tücken umgangen hatten – ein Kabinettstück, und der Schreibende hat noch nie barocke Predigttexte so packend vortragen gehört, im Temperament, im Herausarbeiten der anschaulichen Bilder, was erst den vollen Charme dieser Gattung begreifen läßt. Man muß sie offensichtlich laut lesen, um 300 Jahre später noch zu begreifen, was an dieser Suada die breitesten Hörerkreise so mitgerissen hat. Zur Freude der Zuhörer wurde zugesagt, daß der Vortrag gedruckt verteilt werden wird.

Am Nachmittag fuhr man in den Bayerischen Wald, nach Tittling. Mit Verantwortungsgefühl und Rührigkeit, aber auch mit viel Systematik hat hier in den letzten Jahren der gleiche Unternehmer, welcher die fachgemäße Restauration des «Wilden Mannes» veranlaßte, Georg Höltl, die Haustypen der Umgegend gesammelt und als Dorf wieder aufgebaut. Um die bestehende Mühle gruppiert, wurden die rund 40 Häuser wieder aufgebaut; die einen von ihnen sind fachgemäß eingerichtet, die anderen warten noch darauf. Entsprechendes Mobiliar ist reichlich vorhanden, aber der Gründer überstürzt klugerweise nichts, sondern läßt sich Zeit. Zudem soll das Material noch wissenschaftlich gesichtet werden.

Am späten Nachmittag hielt Verleger Wilhelm Kumm eine Plauderei über den Illustrator Fritz Kredel, der 1900 in Michelstadt im Odenwald geboren wurde und 1973 in New York starb. In Deutschland ausgebildet, emigrierte er in den dreißiger Jahren und faßte dank seinem Können in den Vereinigten Staaten wieder Fuß. Seine Illustrationen in Holzschnitt oder Zeichnung zu zahlrei-

chen Werken der Literatur, sind vielen noch vertraut, und wurden vom Vortragenden in Diapositiven gezeigt.

Der Ausflug am Montag führte die einen nach dem erwähnten Zwiklet, ins Haus, welches Kubin lange bewohnte, die anderen machten eine Fahrt entlang der hier besonders schönen Donau und besuchten das Kloster Engelszell (eine Trappistenniederlassung), in deren Kirche der Versuch unternommen wurde, unter Verwendung des alten Farbspektrums ein modernes Deckengemälde einzufügen. Die Kenntnis der figürlichen und architektonischen Perspektive war eine immer wieder virtuos angewendete Spezialität der Maler des 17. und 18. Jahrhunderts, die unseren Künstlern sichtlich zu wenig geläufig ist, um sich im gleichen Raum mit den Werken der Alten messen zu dürfen. Eine weitere Station wurde am Donaubogen in der Schlögener Gegend gemacht – frei von Bibliophilie wurde hier gelustwandelt, endlich auch bei strahlendem Wetter. Anschließend besuchte man die grandiose Rokokokirche von Wilhering bei Linz, einem Meisterwerk ihrer Zeit und kürzlich vorzüglich erneuert – von zisterziensischer Entsagung ist darin nicht eben viel zu spüren .... Alle Gruppen trafen sich wieder in St. Florian, das den idealen Rahmen für die Ausstellung «Welt des Barock» bietet: in den zahlreichen zeitgenössischen Räumen wird versucht, Geist, Denken, Kultur und Gesellschaft vorwiegend des 17. Jahrhunderts darzustellen. Man wurde von einer Studentin geführt, keineswegs schlecht, aber – in den Mauern eines noch lebendigen Klosters eher befremdlich – in geradezu peinlicher Säkularisiertheit. Die Regenten des Barocks und ihre Ansprüche an sich und die ihres Hauses an die Umwelt gingen den Büchern vor, welche man, hinter der Gruppe herwandernd, selber in den Vitrinen entdecken mußte. Bei jedem Besuch in St. Florian packt den Besucher die großzügige Schönheit des Hauptraumes der Bibliothek, das Lichte des pavillonartigen Sommerrefektoriums und das Grandiose des Festsaales. – Die Heimfahrt in den Bussen versank wieder im gewohnten Landregen, was aber keineswegs an einem äußerst vergnügten Ausklang der Tagung im nunmehr förmlich angestammten «Wilden Mann» hinderte, wo den Organisatoren, vorab Frau R.-A. Dust und Frau Dr. L. Roth-Wölfle, der Dank der Anwesenden ausgesprochen wurde.

Conrad Ulrich

AUF DER SUCHE NACH HOKUSAI-EINBLATTDRUCKEN

Zwei amerikanische Hokusai-Forscher, Dr. Roger Keyes und Peter Morse, sind mit der Erarbeitung eines Catalogue raisonné aller Einblattdrucke von Katsushika Hokusai (1760–1849) beschäftigt. Da viele davon nur in einem oder zwei Exemplaren vorhanden sind, ist es für sie wichtig, möglichst viele Informationen auch aus dem kaum überblickbaren Bereich kleiner Museen und privater Sammlungen zu erhalten. Sie bitten daher Museen und Sammler, mit denen sie noch nicht in Kontakt treten konnten, um Angaben über ihre Hokusai-Blätter. Dabei ist zu beachten, dass Hokusai seinen Namen oft wechselte und auch Signierungen mit Iitsu, Manji, Shunro, Sori und Taito einzubeziehen sind, ebenso unsignierte Blätter im Stil von Hokusai. Sehr erwünscht sind auch Informationen über andere Werke von Hokusai: Gemälde, Zeichnungen, illustrierte Bücher (insbesondere Alben) und Kopien. Das Unternehmen der beiden Forscher wird vom National Endowment for the Humanities der USA, der Japan Foundation und anderen öffentlichen Institutionen unterstützt.

Mitteilungen sind erbeten an folgende Adresse: Peter Morse, P. O. Box 22759, Honolulu, Hawaii 96822.